

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 92

Dienstag, den 16. November

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Vorladung in Gantsachen) In nachbenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Der 30 Oktober 1852.

K. Oberamtsgericht. Bellnagel.

Liquidirt wird in der Gantsache des

auf dem Rathhaus zu

am

Johannes Rothdurft, + Zimmermann von Waiblingen.

Waiblingen.

Montag den 6. Dez. d. J.
Morgens 8 Uhr.

Friedrich Schwinghammer, alt + Wagner v. Winnenden.

Winnenden.

Dienstag den 17. Dez. d. J.
Morgens 8 Uhr.

Marie Catharine, und Elisabetha Niedel von Höfen.

Höfen.

Dienstag den 7. Dez. d. J.
Mittags 2 Uhr.

Alt Michael Stahls + Eheleute von Hochberg.

Hochberg.

Mittwoch den 8. Dez. d. J.
Morgens 9 Uhr.

Waiblingen.

Die Mathilde Feger, welche nur eine Hand hat, und daher zu anderer Beschäftigung untüchtig ist, kann recht sauber nähen, sucht gegen billige Belohnung hiemit einen Theil ihres Unterhalts zu verdienen, dieselbe ist auch im Schirm- und Baustmachen erfahren. Man wende sich an Weber Rothfegers Wittwe.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Wer den Carl Letters gegen ein billiges Kostgeld in Verforgung nehmen will, wolle sich mit dem unterzeichneten Pfleger sozgleich ins Vernehmen setzen.

Christian Kaufmann, Bäcker.

Waiblingen.

Der Gemeinderath beabsichtigt eine Veränderung in den Feldschützenstellen sozgleich ein-

treten zu lassen. Tüchtige Männer welche eine solche Stelle annehmen wollen, haben sich inner 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Gemeinderath

Waiblingen.

(Wein-Ausschank.)

Christian Dippon ist Willens seinen selbst-erzeugten Wein; für baare Bezahlung, auszuschenken, den Schoppen zu 3 Kreuzer.

Winnenden.

Der Unterzeichnete, beehrt sich hiemit, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er wöchentlich Amal, nemlich:

Sonntag, Montag, Dienstag und Samstag mit seinem Omnibus von Winnenden nach Stuttgart fährt; es werden deßhalb diejenigen Personen, welche diese Gelegenheit benützen wollen, gebeten, im Gasthof zum Adler in Waiblingen, in diesen bestimmten Tagen

Morgens präcis 7 Uhr

sich einzufinden.

Gottlob Weigle.

Eine Vision Karl des Elften.

(Schluß.)

Gehen Sie nicht weiter, Sire, rief der Thürhüter, bei meiner Seele, es ist eine Hererei dabei. Zu die er Stunde, und seit dem Tod der Königin, Ihrer huldreichen Gemahlin, sagt man, daß es in dieser Gallerie umgeht. Wöge Gott Sie schützen! — Halten Sie ein, Sire, rief der Graf seinerseits. Hören Sie nicht das sonderbare Geräusch, das aus dem Ständesaal ertönt? Wer weiß, welchen Gefahren sich Ihre Majestät aussetzt? — Sire, sagte Baumgarten, dessen Licht vom Windzuge ausgeblasen war, erlauben Sie wenigstens, daß ich einige Ihrer Wachen hole. — Treten wir hinein, sagte der König mit fester Stimme, indem er vor der Thür des großen Saales stehen blieb, und du, Thürhüter, öffne schnell die Thür. Er stieß mit dem Fuß daran, und der Schlag, wiederholt vom Echo, hallte in der langen Gallerie wie ein Kanonenschuß nach. — Der Thürhüter zitterte so sehr, daß sein Schlüssel ans Schloß schlug, ohne daß er ihn hineinzustecken vermochte. Ein alter Soldat, der zittert, sagte Karl. Auf, Graf, öffnen Sie mir die Thür. — Sire, antwortete dieser, einen Schritt zurücktretend, befehlen Sie mir, gerade auf die Mündung einer dänischen oder deutschen Kanone loszumarschieren, ich werde gehorchen, ohne zu schwanken, aber Sie wollen, daß ich die Hölle vorausspere. — Der König riß die Schlüssel dem

Thürhüter aus der Hand. Ich sehe wohl, sagte er, daß dieß allein meine Sache ist, und ehe sein Gefolge ihn hatte daran verbinden können, hatte er die dicke Thür von Eichenholz geoffnet und war in den großen Saal mit den Worten getreten: Gott siehe mir bei! Seine drei Begleiter, getrieben von der Neugier, die noch stärker war als die Furcht, und auch vielleicht sich schwärend, ihren König zu verlassen, traten mit ihm hinein. Der große Saal war durch eine Menge Jakeln erleuchtet und eine schwarze Bekleidung ersetzte die gewöhnlichen alterthümlichen Tapeten. Die Mauerentlang waren, wie sonst deutsche, dänische und moskowitzsche Fahnen aufgestellt, die Tropbäden der Siegel Gustav Adolfs, in der Mitte aber standen schwedische Banner mit schwarzem Krossbedeck. — Eine unermeßliche Versammlung bedeckte die Bänke. Die vier Ständeordnungen saßen jede auf ihrem Plage; 1) der Adel, 2) die Geistlichkeit, 3) die Bürger, 4) die Bauern. Alle waren schwarz gekleidet, und diese Mengemenschlicher Gesichter, die glänzend auf dunkeln Grunde erschienen, blendeten so sehr das Auge, daß keiner der vier Zeugen in dieser Menge ein bekanntes Gesicht erblickte. So sieht ein Schauspieler vor einem zahlreichen Publikum nur eine verworrene Masse, in der sein Auge kein einziges Individuum zu erkennen vermag. — Auf dem erhabenen Throne, von wo der König gewöhnlich die Versammlung anredete, saßen einen blutigen Leichnam, angethan mit den Insignien der königlichen Würde. Zur Rechten stand ein Kind, die Krone auf dem Haupte tragend und das Scepter in der Hand haltend, zur Linken lehnte sich ein alter Mann oder vielmehr ein anderes Phantom an den Thron. Er war mit dem Mantel der großen Ceremonie angethan, die den alten Reichsverweser Schwedens getragen, bevor Wasa es zum Königreich gemacht hatte. Dem Throne gegenüber saßen mehrere Personen in ernster und würdevoller Haltung, angethan mit langen schwarzen Mänteln, von einem mit großen Foliobänden und Pergamentrollen besetzten Tische; sie hatten das Ansehen von Richtern. Zwischen dem Thron und den Versammlungsbänken stand ein mit schwarzem Flor bedeckter Block und ein Beil lag daneben. Niemand in dieser übermenschlichen Versammlung schien die Anwesenheit Karls und der drei Begleiter zu bemerken. Bei ihrem Eintritt hörten diese nur ein verworrenes Gemurmel, aus welchem das Ohr kein artikulirtes Wort herauszuhören vermochte; darauf aber erhob sich der älteste der schwarzen Richter, der die Function eines Präsidenten zu verrichten schien, und schlug dreimal mit der Hand auf einen großen Fokanten, der vor ihm lag, worauf sogleich ein tiefes Schweigen erfolgte. Einige Jünglinge von hübschem Außern und in reicher Kleidung traten mit auf den Rücken ge-

bundenen Händen in den Saal, durch eine Thür, die der gerade gegenüberlag, durch welche Karl eingetreten war. Sie schritten mit aufgerichtetem Haupte einher, und mit sicherem Schritte. Hinter ihnen ging ein kräftiger Mann mit einem enganschließenden braunledernen Leibrock, und hielt das äußerste Ende des Seils, das ihnen die Hände zusammenband. Der voranschreitende Jüngling, der zugleich der angesehenste der Gefangenen zu sein schien, blieb mitten in dem Saal vor dem Block stehen, auf den er mit stolzer Verachtung blickte. Zu gleicher Zeit schien der Leichnam auf dem Thron in convulsivischer Bewegung zu zittern und frisches rothes Blut strömte aus seiner Wunde. Der Jüngling kniete und beugte das Haupt, das Beil glänzte in der Luft und fiel schallend nieder. Ein Blutstrom rann auf den Estrich und vermischte sich mit dem des Leichnams; das Haupt, das auf dem gerötherten Boden roth vollte, erreichte Karls Knie, die es mit Blut bespritzte. — Bis dahin hatte das Entsetzen durch die verfluchten Anblicke gemacht, aber bei diesem schrecklichen Anblicke löste sich seine Zunge, er schritt auf die Stufen des Thrones zu und sprach gegen die Person, welche mit dem Reichsverwesermantel bekleidet war, kühn folgende bekannte Beschwörungsformel aus; Bist du Gottes, so rede, bist du des andern, so laß uns in Frieden! — Das Phantom antwortete ihm langsam mit feierlichem Tone: König Karl, dies Blut wird nicht unter deiner Regierung fließen (hier wurde die Stimme weniger vernehmlich), aber fünf Regierungen später. — Wehe, wehe, wehe dem Blute Wasa's! — Da sängen die zahlreichen Gestalten dieser wunderbaren Versammlung an, weniger klar hervorzutreten und schienen nur noch farbige Schatten, bis sie ganz verschwanden. Die phantastischen Fackeln erloschen und die Karl's und seines Gefolges beleuchteten nur noch die alten Tapeten, die leise vom Winde bewegt waren. Man hörte noch während einiger Zeit ein ziemlich melodisches Geräusch, welches einer der Zeugen dem Gefäusel des Windes im Laube und ein anderer den Tönen einer springenden Harfensaiten verglich. Alle waren einstimmig über die Dauer der Erscheinung, die ihnen ungefähr fünf Minuten gewährt zu haben schien. Das schwarze Tuch, die Ströme Blut's, die den Boden benetzten, alles war mit den Phantomen verschwunden; nur der Pantoffel Karl's behielt einen rothen Fleck, der allein schon hingereicht hätte, ihm die Scene dieser Nacht zurück zurufen, wenn sie nicht zu tief in sein Gedächtniß eingegraben wären. — Wieder in sein Cabinet zurückgekehrt ließ der König die Erzählung dessen, was er gesehen hatte, aufschreiben und von seinen Begleitern unterzeichneten unterzeichnete sie gleichfalls. — Wieviel Vorsicht man auch anwendete, um den Inhalt dieser Urkunde dem Publikum zu verbergen,

sie wurde doch bald bekannt, selbst noch Lebzeiten Karl's XI., sie existirt noch, niemanden ist es bis jetzt eingefallen, Zweifel gegen ihre Richtigkeit zu erheben. Der Schluss davon ist bemerkenswert: Und wenn das, sagt der König darin, was ich hier erzähle, nicht die genaue Wahrheit ist, so entlage ich aller Hoffnung auf ein besseres Leben, das ich vielleicht durch einige gute Huadlungen verdient habe, und wohl besonders durch meinen Eifer, am Glück meines Volkes zu arbeiten und die Interessen der Religion meiner Vorfahren zu erhalten. — Wenn man sich jetzt an den Tod Gustav's III. und an die Hinrichtung Ankerströms, seines Mörders, so mag man mehr als einen Bezug zwischen diesem Ergebnis und der wunderbaren Prophezeiung entdecken. — Der enthaupete Jüngling in Gegenwart der Stände des Reichs, wurde Ankerström bedeuten. — Der gekrönte Leichnam wäre Gustav III., das Kind Gustav IV., Sohn und Nachfolger. — Der Greis endlich wäre der Herzog von Südermaunland, der Oheim Gustav's IV., der nach der Entsetzung seines Neffen Reichsverweser und dann König wurde.

Schlaraffenland.

Im Lande der Schlaraffen
In dem Schlaraffenland
Hier darf man gar nichts schaffen
Vielleicht ist's euch bekannt.

Der Weg zu diesem Lande
Durch einen Berg führt er,
Der ist von feinem Sande,
Von keinem Erz ist er.

Er ist merks wohl, von Kuchen
Und süßem Honigleim
Ach, herrlich zum Versuchen
Eil, daß Du kommst hinein.

Da mußt Du Dich vermessen
Den Berg von dem Confect
Den Berg ganz zu durchessen
Dann kommt das Land direct.

Und nun wie herrlich, ihr dürft es mir glauben
Es fliegen da ganze gebratene Lauben,
Sie fliegen — ist einer dann gar zu faul —
Sie fliegen ihm selber gerade ins Maul.

Da springen Spanferkel mit Messern im Rücken
Schon lieblich gebraten man darf sich nur bücken
Sie schreien noch selber: da ist mich! mein
Freund!

Einem solchen Braten ist gewiß Niemand feind.

Und süßst Du ein Hungern und süßst Du ein
Dürsten,

Den besten Mal'ga und Rheinwein dazu,
D göttlich's Getränke, gepriesen seist du.

Und willst Du ein Fräulein, du mußt da nicht säumen
So geh in den Wald und geh zu den Bäumen.
Da schüttle da rüttle, o großes Meerwunder,
Gleich fällt Dir das schönste Jungfräulein
herunter.

Und wer sich bestrebet ein Graf hier zu werden
Der wird es auch werden, ohn viele Bes-
schwerden:

Er sey nur recht schläfrig und recht faul dazu;
Wer will es jetzt werden Freund ich aover Duk

Noch vieles des Schönen hätt' ich euch zu sagen
Allein ich f rchte ihr könnt es nicht tragen.
Drum wollen wir selber, sags' einer dem andern,
Wir wollen selber ins Schlaraffenland wandern.

K. E.

Hegnach. (Geld Antrag.)

Bei der Heiligenpflege können sogleich 80 fl.
gegen zweifache Versicherung als Anlehen er-
hoben werden.

Heiligenpfleger Pfisterer.

Hochberg.

(Wirtschaft und Güter-Verkauf.)

Das Wirtschafts-Gebäude zum Adler da-
hier, bestehend in einem 2stöckigen Wohnhaus
mit 2 Keller gehörigen Raum, mit guter Bä-
ckerei-Einrichtung, eine neben dem Haus be-
findliche Scheuer mit 2 Stallungen, Hofraum
und 1 B. Wurzgarten, sodann 5 Morgen 2
Ruthen Acker, 2 Morgen Weinberg und Wie-
sen in der besten Lage, ist zusammen
für 3500 fl.

bereits angekauft, und kommt am

26. Novbr. d. J. Morgens 9 Uhr
im hiesigen Amtszimmer in dem Exekutions-
wege zum 2ten Aufstreich. Das Gebäude be-
findet sich in gutem Zustande, liegt an der
Straße gegen Marbach und Waiblingen, auf
demselben war bisher bekanntlich guter Ver-
kehr, und es kann ein ordentlicher thätiger
Mann auf diesem Gebäude sein Auskommen
umsomehr finden, als bei dem neuen nur 50
Schritte entfernten Kirchenbaumwesen ganz gu-
ter Verkehr in Aussicht steht. Die Liebhaber
können das Gebäude mit oder ohne Güter
erkaufen, und werden zum obigen Aufstreich
mit Vermögens-Zeugnisse eingeladen

Hochberg den 4. Nov. 1852.

Schultheißerei Amtsverweser,
Döbele.

Waiblingen. Der Unterzeichnete ist ge-
sonnen 1 Viertel Acker im Dmaisenbühl neben
Schuhmacher Michelbacher zu verkaufen, Lieb-
haber hiezu können täglich einen Kauf absichte-
hen.

Gottlieb Sirenaer.

Oberamt Waiblingen.

[Aufforderung zur Anmeldung
von Rechten Dritter, welche auf
abzulösenden Zehnten und Grund-
lasten ruhen.]

Neuerdings sind zur Ablösung angemeldet
worden:

Der - dem Staatskammergut zustehende Wein-
zehnten auf der Markung von Kleinheppach
und

Die hofkammerlichen Weinzehntgefälle auf
der Markung von Dypelsbohm einschließ-
lich der- zum Zehntbezirk Birkenweißbuch, Ober-
amts Schorndorf gehörigen Weinberge.

Sodann

Die Fruchtgefälle der Heiligenpflege
Herdtmannsweiler auf der Markung von
Nellmersbach.

Es ergeht nun an die Inhaber von Rechten
welche auf den obgenannten Zehnten ruhen die
Aufforderung ihre Ansprüche an die Ablösungs-
Capitalien, soweit sie nicht in den öffentlichen
Urkunden vorgemerkt sind, binnen 90 Tagen
bei unterzeichneter Stelle anzumelden, widri-
genfalls sie der in Art. 22 des Zehntablösungs-
Gesetzes angedrohte Rechtsnachtheil treffen
würde; Diejenigen aber, welche wegen Ver-
bindlichkeiten, die auf den zur Ablösung kom-
menden Fruchtgefällen haften, Ansprüche zu
machen haben, werden aufgefordert, solche bin-
nen 30 Tagen disseits geltend zu machen.

Canstatt den 23. October 1852.

Ablösungs Commissariat.

Lempenau.

Waiblingen.

Naturalien-Preise den 13. Novbr. 1852.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedrst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. —
Kernen, p. Scheffel.	— —	— —	— —
Dinkel	6 30	6 24	— —
Haber	4 30	4 18	4 9
Haber	— —	— —	— —
Waizen p. Simri.	— —	— —	— —
Gerste	1 4	1 —	— —
Wintergerste	— —	— —	— —
Akerbohnen	1 20	1 16	1 12
Welschforn	1 8	1 6	1 4
Roggen	— —	— —	— —
Erbsen	— —	— —	— —